

Der
Bote vom
WelzheimerWald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 Mk 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 Mk 25 Pf.
und außerhalb
1 Mk 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außereh. die-
selben mit 10 Pf.
für die Spaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

In Folge der an den Seminarien zu Nürtingen und Eßlingen vorgenommenen ersten Dienstprüfung sind folgende Kandidaten zur Verschung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: D a u t e l, Friedrich, von Welzheim, Kugler, Gottfried, von Gemeinweiler, M ö l l, Karl, von Kaisersbach, M ü l l e r, Gottlieb, von Schafhof, Schabel, Jakob von Waldhausen, Siegler, Felix, von Schoendorf, Stäbler, Gottlob, von Gaildorf, Strobel, Heinrich, von Rupertshofen, W i e l a n d, Friedrich, von Schöllhütte.

Deutsches Reich.

Vorch, 4. Mai. Ein schauerliches Unglück ereignete sich Samstag Abend auf der Welzheimer-Lorchter Straße zwischen Bruck und dem Lorchter Kloster. Der Bauer und Fuhrmann Friedr. Scheuring von Lorch wurde beim Zumücken des schwer beladenen Wagens mit Scheiterholz am Fuhrmannshemd erfaßt und zwischen das linke Vorderrad und die Deichsel derart gepreßt, und gewunden mit einem Arm zwischen den Speichen, daß man den so förmlich Geräderten nur mit großer Mühe aus seiner furchtbar schrecklichen Lage bringen konnte. Man mußte zu seiner Befreiung ihm, dem bereits Entseelten, die Kleider vom Leibe schneiden. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

Ludwigsburg, 7. Mai. Gestern Nachmittag fand auf dem großen Exerzierplatz ein Offiziersrennen statt, das leider nicht ohne Unfall vorübergehen sollte. Als nämlich Herr Rittmeister von W. über einen Graben setzen wollte, fiel das Pferd in denselben hinein und brach zusammen. Bei dem Sturze fiel der Reiter über das Pferd hinaus, so daß er mit einigen leichten Kontusionen davon kam. Das Pferd war verloren. — In der bei dem Salonwald gelegenen Siegle'schen Wirthschaft gab es unter den in der Gegend Umherziehenden, die sich dort gesammelt und gütlich gethan hatten, eine große Schlägerei, wobei einer der Betheiligten mit mehreren Messerschnitten traktiert worden sein soll; zwei Verhaftungen seien vorgenommen worden. — An dem großen Lazarethbau brach gestern — wahrscheinlich in Folge der Loslösung einer Schraube — ein Gerüst zusammen, von welchem fünf italienische Arbeiter, die auf demselben beschäftigt waren, herabfielen. Die Verunglückten, welche schwere Verletzungen erhalten haben sollen, wurden in den Spital verbracht. — Nachdem man sich gestern einmal an einem Frühlingstage erfreuen durfte, haben wir heute wieder vollständig Winterwetter mit Schneefall. Es fielen Flocken — man gestatte den treffenden volksthümlichen Ausdruck — wie die Wamslappen. — Neuerdings ist die hiesige Stadt mit Umgegend wieder sehr stark von den Stromern heimgesucht. Gestern Abend kam ein solcher, ein junger, wohlgenährter Bursche, in ein Wirthshaus und bat um ein Nachtlager. Geld jedoch habe er nicht, fügte er bei. Als man ihm bedeutete, daß man hier nur vergnügt lebe, wenn man, wie in Ninive, baar bezahle, erneuerte er seine Bitte mit der Versicherung, daß er am andern Vormittag gut so viel „zusammengearbeitet“ habe, um das Nachtquartier nachträglich bezahlen zu können. Der tapfere Mann fand jedoch kein Gehör.

Bessigheim, 7. Mai. Ist das ein Mainwetter! Von Anfang an kalt und frostig, nur gestern und vorgestern warm, dagegen heute kalt und Schneefall, und das alles im schönen Unterland. Kaum sind die Zimmeröfen kalt gestellt, so muß man immer wieder die Zuflucht zu ihnen nehmen, wenn auch das Brennmaterial noch so sehr zusammengeschmolzen ist. Es gehört ein unverwundlicher Humor dazu, unter solchen Umständen eine heitere Frühlingstimmung zu behalten und ein Lied anzustimmen „von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit.“ Die Hoffnungen auf reichen Obstertrag werden mit jedem Tag mehr herabgestimmt, denn die durch die kalte Witterung bewirkten Saftstokungen müssen nothwendig auf eine normale Fruchtentwicklung störend einwirken, auch kann das Ungeziefer bei dem äußerst langsamen Verblühen der Bäume unermesslichen Schaden anrichten. Ueberhaupt leidet die ganze Pflanzenwelt unter dem nachtheiligen Einfluß der kalten Witterung. Die Futterpflanzen, auf deren ersten Schnitt so viele Viehbesitzer sehnsüchtig warten, wollen keinen Ruck vorwärts thun und die Sommerjaaten scheinen an der Schwindsucht zu leiden. Trotz dieser trüben Aussichten dürfen wir die Hoffnung nicht sinken lassen, durch anhaltende warme Witterung kann noch Alles zum Bessern sich wenden.

Mergenheim, 7. Mai. Gestern Sonntag ertränkte sich in Kreglingen ein Familienvater, welcher 200 Mk, die er am Samstag als Anlehen hätte nach Hause bringen sollen, verloren glaubte. Kaum hatte sich derselbe vom Hause entfernt, so wurde das Geld auf einer umgestürzten Weinkufe, der Unglückliche aber Nachmittags todt in der Tauber gefunden.

Wochenwangen, 6. Mai. Ein Stein in der Größe eines 30 Pfennig-Brodläus fand sich im Gedärm eines Hoses! Das Pferd schien schon längere Zeit an Heißhunger zu leiden, so daß es außer der gewöhnlichen Fütterung noch während der Arbeit mit Brod gefüttert werden mußte; noch am Samstag that es Dienst, zeigte Sonntags Symptome der Kolik und verendete nach wenigen Stunden trotz aller angewendeten Heilmittel. Bei der Sektion fand sich der oben erwähnte, grünlich gefärbte Stein.

Rißingen, 5. Mai. Gestern Vormittag stürzte sich ein Mehltreiber aus Würzburg in der Nähe des Rentamtsgebäudes, nachdem er Ueberzieher und Stock hingelegt hatte, in den Main, wurde aber vom Dekonomensohn Kordewisch noch lebend aus dem Wasser gezogen und alsbald in das Spital verschafft. Wie Augenzeugen berichten, that der Unglückliche den verhängnißvollen Sprung unter Abingung des Liedes: „Ei du lieber Augustin etc.“

Frankfurt, 8. Mai. Der erste Preis der Pferdemarkt-Lotterie kam diesmal an die Richtigen. Derselbe wurde nämlich von 60 Arbeitern des Zollhofs, die eine Anzahl Loose zusammen spielten, gewonnen. Das Loos hatten sie von G. Grünbaum in Oberursel.

Berlin, 6. Mai. (Schluß). v. Barnbiller führt aus, wie Industrie und Landwirtschaft das Recht hätten, zu verlangen, daß der Reichstag ihren lange geäußerten Wünschen entgegenkomme. Er rechtfertigt den Tarif namentlich gegen die Anstellungen Delbrück's und Bamberger's, (Redner ist indessen von der Journalistentribüne fast unverständlich.) Sonnemann vertritt den Standpunkt Richters. Er beleuchtet

die Verhältnisse der Baumwoll-Industrie und wendet sich am Schluß seiner Ausführungen gegen Reichensperger. v. Bennigsen: Wir stehen vor einer verantwortlichen Entscheidung, die mit großer Schnelligkeit an uns herangetreten ist. Die heutigen Vorlagen gehen selbst noch weiter, als des Reichskanzlers Schreiben vom Dezember erwarten ließ. Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, das Resultat unserer Arbeiten werde mehr heilsam als schädlich für Deutschland sein, da Patriotismus genug im Reichstage herrsche, um erwarten zu lassen, daß es gelingen wird, eine Einigung zu erzielen. Freilich darf man nicht nach doktrinären Anschauungen Gesetze machen wollen; man muß sich nach den wechselnden praktischen Bedürfnissen der Zeit richten, wenn man gute wirtschaftliche Gesetze machen will. Jetzt ist es zweifellos, daß für eine Reihe von Jahren an den Abschluß von Verträgen zu denken ist, aber haben wir nicht immer noch durch die vorhandenen Handelsverträge auf geraume Zeit hinaus ganz bedeutende freihändlerische Ermäßigungen? Andererseits würden jetzt viele Freihändler etwas darum geben, wenn die Aufhebung der Eisenzölle nicht erfolgt wäre. Dann hätte die ganze wirtschaftliche Bewegung nie zu der Koalition zwischen Groß-Industriellen und Agrariern, die wir jetzt haben, führen können. In Frankreich ist man in letzter Zeit immer noch weiter vorgegangen in Maßregeln, um sich zu schützen. Geholsen hat uns unsere freihändlerische Richtung nichts. Der jetzt geplante Tarif ist andererseits kein so extremer Umschwung, wie er vielfach dargestellt wurde. In den Hauptsachen bleiben die jetzt vorgeschlagenen Zollsätze noch weit hinter den Sätzen von 1864 zurück. Die im Tarif vorgeschlagenen Schutzzölle können ja da, wo wichtige Export-Interessen geschädigt werden, heruntergesetzt werden. Womit soll man denn auch die ganze Einfuhr von Rohprodukten bezahlen ohne blühende Export-Industrie? Dieses wird allein schon zur Vorsicht mahnen. Wollte man den Ausführungen v. Maltzahn's ganz folgen, so würden derartige Prinzipien zur Zerlegung eines jeden großen Staatswesens führen. Wie würden die Provinzen Pommern und Ostpreußen aussehen, wenn sie allein einen Staat bildeten? Der Staat leistet für diese Provinzen jährlich sehr viele Zuschüsse, nun können dieselben auch Opfer für den Staat bringen. Die landwirtschaftlichen Zölle, wie sie der Tarif vor schlägt, sind nicht ungeheuerlich oder verderblich. Die englischen Kornzölle hätten oft 4 bis 5 Mark pro Centner Weizen betragen. Im Verhältnis dazu sei der Satz von 25 Pfg. pro Centner verschwindend; man könne beides gar nicht vergleichen. Auch nach Abschaffung der Kornzölle habe man eine Abgabe von 20 Pfg. pro Centner in England bestehen lassen bis 1869. Niemand habe das für einen Kornzoll angesehen. Wirkliche Schutzzölle auf Getreide, wirklich große Kornzölle einzuführen, würde er aber für sehr bedenklich halten. Das sei aber auch gar nicht vorgeschlagen. Wollte man der Landwirtschaft wirklich helfen, so könne man das, ohne andere Interessen zu schädigen, auf anderen Gebieten thun, zunächst durch eine gute landwirtschaftliche Statistik, an der es jetzt noch mangle. Dadurch werde man einen richtigeren Besteuerungsmodus für die Landwirtschaft finden. Damit sei derselben dauernd geholfen. Auch könne vielleicht das Erbrecht des bäuerlichen Besitzes gelegentlich der Codifikation des Civilrechts geändert werden (Bravo rechts), etwa nach dem hannoverschen Muster. Nedner spricht sich ferner für eine Aenderung des direkten Steuersystems an der Hand der Vermehrung der indirekten Steuern aus. Er theile nicht den Standpunkt des Reichskanzlers, wonach die direkten Steuern fast ganz abgeschafft werden sollten. Nach dem Projekt des Reichskanzlers würden dann nur noch 20,000 Personen in Preußen Einkommensteuer zahlen und für die Gewerbesteuer würde dann gar kein Platz mehr sein. Er sei dafür, die Erlasse an der Klassensteuer nur mit großer Vorsicht vorzunehmen. Wenn der Reichstag die Steuerreform vornehme und neue große Summen bewillige, dürfe er dabei sein Einnahme Bewilligungsrecht nicht beeinträchtigen lassen. Garantien für das verfassungsmäßige Recht des Königs müßten notwendig gefunden werden. Es sei die Vorbedingung, unter welcher die Mehrheit des Hauses die heutige Vorlage nur votiren könnte. Eine besondere Kommission könne die Frage der konstitutionellen Garantien beraten. Auch die Tabakvorlage werde er bewilligen, wenn allzuhartes daraus beseitigt werde. — Die Biersteuerfrage könne lieber noch ver-

schoben werden. Dieselbe dürfe nur gelöst werden in Verbindung mit der Branntweinsteuer-Frage. Im Uebrigen sei er für die möglichst schnelle Erledigung der Vorlagen, da er eine Vertagung für gefährlich halte. Er hoffe, daß durch die Beschlüsse des Hauses ein günstiger Boden für die Volkswohlfahrt geschaffen werde. (Lebhafter Beifall).

Berlin, 8. Mai. Reichstag. (Fortsetzung der Generaldiskussion über die Zoll- und Struervorlagen. Bundeskommissar Burchard wendet sich gegen einzelne Ausführungen Delbrück's, namentlich gegen die Bemängelungen einzelner Zollsätze und verwahrt die Tarif-Kommission gegen den Vorwurf, daß ihr die nötige Sachkenntnis abgegangen sei. In Betreff des Durchfuhrverkehrs hätten die Erwägungen der Regierung dahin geführt, daß man über die bisherigen Bestimmungen in der Erleichterung des Durchfuhrverkehrs nicht hinausgehen könne. Lascker untersucht die Entwicklung unserer neuesten Zollpolitik, konstatiert, daß die Eisenzölle gerade zu Gunsten der Landwirtschaft unter Zustimmung der jetzigen schutzöllnerischen Gruppen seiner Zeit ermäßigt worden seien, und erinnert daran, daß der Ruf nach Enqueten zuerst von der Regierung zurückgewiesen sei. Später habe die Regierung diesbezüglich ihren Standpunkt geändert. Die Freihändler hätten sich denn auch der Einsetzung der drei Enqueten nicht widersetzt, die Freihändler hätten aber dem Rothruf der Industrie wohl Gehör geschenkt. Nedner kritisiert das Verfahren der Enqueten-Kommission, bezweifelt die Nothwendigkeit der Eisenzölle und beleuchtet die Motive, von denen die verschiedenen Theile der industriell-agrarischen Koalition geleitet wurden. Er untersucht ferner das Dezember-Programm des Reichskanzlers und seine Ausführung, welche theils hinter dem Programm zurückgeblieben sei, theils es weit überholt habe. Auch er (Lascker) müsse dem Tarife den Vorwurf machen, daß er mit mangelhafter Sachkunde abgefaßt sei. Das Land dürfe dafür nicht büßen, sondern der Reichstag müsse sich Zeit nehmen, um sorgfältig nachzuholen, was die Tarif-Kommission an genügenden Informationen veräußert habe. Nedner erörtert die Getreidezölle und verweist auf den Briiwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem Frhn. v. Thüngen. In dem Schreiben des Reichskanzlers sei das agrarische Programm enthalten und zwar in seiner agitatorischen Bedeutung. Mit dem neuen Tarif vollziehe man einen unheilvollen Bruch, belebe alte Gegenätze und rufe vergessene Nothigkeiten wach, was sich auch auf politischem Gebiete zeigen werde. Nedner begreift nicht, wie v. Bennigsen die Biersteuer verwerfen und sich doch für die Getreidezölle erklären könnte. Er kommt auf die Rede des Reichskanzlers zurück und versucht nachzuweisen, daß dessen Darlegungen über die Steuerverhältnisse der Landwirtschaft übertrieben seien. Lascker erörtert ferner das vom Reichskanzler entwickelte Programm der Steuerreform und erklärt sich entschieden gegen indirekte Steuern auf unentbehrliche Lebensmittel zu Gunsten der Entlastung der Besitzenden. Er werde die zur Erzeugung der Matrikularbeiträge erforderlichen Summen bewilligen, aber er erkläre sich gegen jede Ueberschußwirtschaft. Nedner ist für eine maßvolle Tabakbesteuerung. Betreffs des Tarifs hoffe er wenigstens die neuen Finanzzölle gestrichen zu sehen. Auch er mache alle Bewilligungen von konstitutionellen Garantien abhängig, aber er fordere ein wirkliches reales Einnahmewilligungsrecht, nicht ein nur scheinbares. Fürst Bismarck tritt ein.

Berlin, 8. Mai. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt über die vorgetragene Rede v. Bennigsen's: Durch diese Kundgebung des angesehenen Führers der gemäßigt liberalen Partei, welche den Höhepunkt der bisherigen Berathung bezeichneter, ist in der That die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluß der wichtigen Verhandlungen wesentlich erhöht. — Bezüglich der goldenen Hochzeitfeier Ihrer Majestäten meldet dieselbe Korrespondenz: Die Festlichkeiten blieben auf zwei Tage beschränkt. Die Feier solle nach ausdrücklicher allerhöchster Bestimmung wesentlich den Charakter des Familienfestes tragen. Die Deputat.ionen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie sollten die Zahl von 10 bis 12 aus jeder Provinz nicht übersteigen.

A u s l a n d.

Wien, 7. Mai. Meldungen der „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 7. d.: Die Russen begannen die Räumung Ostrumeliens. Die Vorbereitungen zur Räumung Bulgariens haben ebenfalls begonnen. Die zur Einübung

der bulgarischen Miliz bestimmten russischen Instruktions-Bataillone wurden aufgelöst. Viele russische Offiziere erhielten Erlaubniß, noch vor dem Abmarsch ihrer Truppenkörper mit Urlaub nach Rußland zurückzukehren. — Vorgestern fand vor der französischen Botschaft eine Demonstration von Griechen statt.

Paris, 7. Mai. Eine Versammlung der Bureaux der Fraktionen der Link'n des Senats erklärte sich einstimmig für die Rückkehr der Kammern nach Paris und nahm den Antrag an, daß die Kammern provisorisch ihre Sitzungen im Tuilerien-Saale halten sollen.

Petersburg, 7. Mai. Die „Agence Russe“ meldet: Das von Obrutscheff überreichte Schreiben des Kaisers Alexander und die Proklamation an die Rumelien ist in Konstantinopel sehr günstig aufgenommen worden. Der Sultan habe in Folge dessen Obrutscheff beauftragt, der Kommission in Philippopol anzuzeigen, er beabsichtige von den ihm durch den Berliner Vertrag jetzt zustehenden Rechte keinen Gebrauch zu machen. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England stimmten der Wahl des Prinzen von Vattenberg zum Fürsten Bulgariens zu.

Konstantinopel, 7. Mai. Mehr als 600 muselmännische Familien Bosniens und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition übersandt, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, wofin sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat das Geuch in Erwägung gezogen, bis jetzt aber nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, wo die Emigranten sich niederlassen könnten.

London, 8. Mai. Die „Times“ meldet aus Gurdumuf vom 8. Mai: Der Emir von Afghanistan, Jakub Khan, ist mit mehreren höheren Würdenträgern und Familienmitgliedern heute im englischen Lager eingetroffen.

Afrika. Wie aus der Kapstadt vom 22. April gemeldet wird, haben die Vorbereitungen zum Einmarsche der englischen Truppen in das Gebiet der Zulus begonnen. Vier Regimenter rücken auf Dornberg vor; der Einmarsch dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen.

Eine Osterspessart.

(Fortsetzung.)

Bettelu! Was er früher für eines Mannes größte Schande gehalten, that er nun selbst. Es drückte ihm fast das Herz ab vor Scham und Schmerz, als er an der ersten Thür anklopfte. Reißens wurde er abgewiesen. „Sucht Euch Arbeit“ oder „wir haben selbst nichts“, lautete der Bescheid. Man nannte ihn, der im gestickten Kittel ging, oft auch „Stromer“, „Faulenzler“. Das kränkte ihn am meisten.

Mit Seufzen trat er den Heimweg an. Was er mitbrachte, war wenig, einige Stückchen Brod, kaum genügend, einen hungrigen Mund zu sättigen. Für die empfangenen Kupfermünzen kaufte er Arznei, der Kranken zu Hause, die ihm an's Herz gewachsen, die einst um seinerwillen eine gute Heirathspartie ausge schlagen und die bis heute nie geklagt und nie gemurrt! Er selbst hatte noch keinen Bissen im Magen. Auf dem Wege nach Hause gesellte sich ein Fremder zu ihm, der ihn anredete. Bald waren sie im eifrigen Gespräche. Der Begleiter erzählte, wie es draußen im Reiche allüberall traurig und übel aussehe, wie das niedrige Volk darbenmüsse und ohne Verdienst sei, während die Großen und Reichen praßten und lustig in den Tag hineinklebten. „Das Volk“, meinte der Fremde weiter, „das Volk wird sich seines Rechtes bewußt. Wo sind denn die Früchte des glänzenden Krieges geblieben, in dem der Sohn der Armuth gern und willig sein Blut versprigte? Nicht ein Brosamen fiel für Cuern Stand ab. Für unnütze Zwecke sind die Milliarden verschwunden. Statt besser ist es schlechter geworden. Eine Vorsehung soll es geben, die den Menschen nach Gebühr behandelt? Lächerliche Vorpiegelung! Fragt Euch doch selbst. Habt Ihr nicht gerungen und geschafft im Schweiß Eures Angesichts, wie Ihr mir erzählt? Was ist Euch dafür geworden? Die Euch heute von der Thüre weisen, die großen Holzhändler und Bauherren, sind durch Euer Schinden reich geworden und Ihr sitzt im Glend. Morgen ist Ostem, und da feiern die Frommen im Lande die Auferstehung des Weltheilandes bei Braten und Wein. Wo steckt denn der Welt-

heiland? Ihr seid Sklaven geblieben und werdet es bleiben, wenn Ihr Euch nicht selbst helft. Es muß allerdings eine Auferstehung kommen. Gleich muß werden Arbeit und Genuß! In diesem Buche steht's geschrieben, wie es werden und wie es zu schaffen ist!“ Mit diesen letzten Worten überreichte der in Pathos gerathene Redner, der so viel Nichtiges mit Falschem mischte, dem Holzfäller eine jener Broschüren, die nur aufreizen, aber nicht helfen können. Leider waren die Auslassungen des Fremden auf einen empfänglichen Boden gefallen. War es auch ein Wunder? Groll und Bitterkeit wuchsen im Holzfäller, je mehr er sich der Stätte seines Jammers näherte.

Als er eintrat, sprangen seine Kleinen hoffnungsvoll auf, wandte ihm mühsam sein Weib das Gesicht zu und schaute ihm erwartungsvoll entgegen; des Mannes Blick und Aussehen sagten ihr genug; seufzend sank sie auf's Lager zurück. Wie war es früher anders, wenn der Vater vom harten Tagewerke heimkam. Da sprangen ihm seine rundbäckigen Kleinen jubelnd entgegen, da kampfte auf dem Holztische ein einfaches, aber sättigendes Mahl; an Sonn- und Feiertagen gab es wohl mitunter Fleisch. Was erwartete ihn heute? Seine Kinder umringten ihn und fragten: „Vater, hast Du zu essen mitgebracht?“ Er warf ihnen die Brodstücken zu, die diese hastig verschlangen. Wenn es mehr gewesen wäre! Dann bereitete er die gekaufte Arznei, welche die Kranke mit den Worten nahm, durch die sie sich selbst belog: „Hättest Du den Kindern etwas dafür gekauft; mir ist heute ganz wohl! Aber Du machst ein so böses Gesicht; ist Dir was Unrechtes widerfahren? Mürrisch entgegnete der Gefragte: „Böses! Schmach und Hohn ist mir geworden, als ich drunten für Euch um Verdienst ging und endlich bettelte. Die Reichen haben kein Herz. Und müßten wir elend verhungern, kein Mensch bringt mich mehr dazu, bei diesen Geschöpfen von Stein anzuklopfen. Du hast mich gestern noch getröstet, daß mit dem Auferstehungsfeste gewiß auch aus ein Heiland kommen werde? Hirngespinnst ist solche Hoffnung?“ „Frevle nicht, Mann,“ sprach vorwurfsvoll das Weib zu ihrem Manne, der sich auf die Bank am Tische geworfen und häßler vor sich hinhierte, „hast Du den Spruch ganz vergessen, den der Urahn, als er diese Hütte baute, ins G. hält an der Wand graben ließ?“ Ueber der Thür war zu lesen die Strophe aus dem alten Kernliede:

„Sollt' es gleich bisweilen scheinen, als verliese Gott die Seinen,
D so glaub' und hoff' ich dieß: Gott hilft endlich doch gewiß!“

Es war derselbe Spruch, den drunten im Dorfe ein Glockenspiel der uralten Thurmuhre auf besondere Einstellung erklingen ließ. Der Erbauer der Hütte hatte ihn zum Segensspruch erkoren, und an ihm hatten die Nachkommen festgehalten, weil er sie oft getröstet und gestärkt.

Der Zweifler am Tische schüttelte den Kopf und sagte: „Selbst muß der Mensch sich helfen; kein Gott und kein anderer kann und will ihm helfen. Heut hab' ich's erfahren. Die Feiertage sollt Ihr zu leben haben, so wahr ich Franz heiße! Morgen soll ein Braten auf dem Tische dampfen, saftiger, wie der des Oberförsters im Waldhause drüben!“ Wie zur Verheuerung schlug er mit geballter Faust auf den Tisch, so daß die Kinder, welche sich wieder in's Buch vertieft hatten, furchtjam aufsahen. So böse hatten sie den Vater noch nicht gesehen. Die Kranke mochte etwas von den Vorsätzen des eifernden Mannes ahnen; wußte sie ja recht gut, wie Wild- und Walddiebereien in der letzten Zeit überhand genommen, gefekwidrige Mittel, sich Nahrung zu verschaffen; wußte ja auch, wie Franz, der früher Soldat gewesen, das Gewehr zu führen wußte. „Sinne nichts Böses, Franz,“ sagte sie ängstlich, „Du hast bis heute Deine Hand rein und brav gehalten, willst Du in der heiligen Ostemacht sie beslecken?“ „Gerade heute Nacht ist günstig,“ entgegnete dieser, „allenthalben erschallen die Osterfreudenschüsse; das Knallen meiner Kinte wird deßhalb nicht auffallen, und wenn morgen ein Hirsch nicht mehr wechselt, wird man nicht auf mich als die Ursache denken. Es bleibt bei meinem Vorhaben; selbst muß sich der Gedrückte helfen, so hab' ich heut aus geschiedtem Munde gehört. Legt Euch schlafen, Kinder, und Du, Frau, auch; von morgen an soll's besser mit Euch werden. Dir steht vor allen Dingen Kraft. Wenn es einen Herrgott giebt, wird er mir verzeihen, was ich thu' für Dich

und unsere Kinder." Die Kleinen falteten die Hände und sangen, wie es immer der Brauch gewesen, nach einem einfachen Abendgebete den Spruch an der Wand. Dann legten sie sich schlafen auf's harte Lager. „Morgen giebt's was Gutes," sagte der älteste Knabe, „Vater bringt Fleisch!" In dieser festen Hoffnung vergaßen sie fast den in den Schlaf mitgenommenen Hunger.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein gesunder Junge ist den Newyorker Zeitungen zufolge am 12. Januar d. J. im Staate Ohio geboren worden. Der Neugeborene wog seine vollen drei und zwanzig und drei viertel Pfund gegen die gewöhnlichen sechs Pfund und maß dreißig Inches gegen die gewöhnlichen zwanzig Inches. Der Umfang seines Kopfes betrug 19 Inches, die Länge des Fußes 5 1/2 Inches. Vor 6 Jahren hatte die gleiche Frau einem Jungen das Leben gegeben, welcher bei seiner Geburt 18 Pfund wog und 24 Inches maß. Die außergewöhnliche

Größe dieser Kinder entspricht jedoch vollkommen dem Größenverhältniß der Eltern; die Mutter, Mrs. B. Bates aus Neu-Schottland, mißt ihre vollen 7 Fuß 9 Inches und der Vater, ein Kentuckier, 7 Fuß 7 Inches.

Das harte P. Ein gewisser Pauli ließ sein Haus renoviren und befahl dem Maurermeister, der es aufpuzen mußte, daß er über dem Hausthor ein großes P, den Anfangsbuchstaben seines Zunamens, in Gyps erhaben anbringen möchte. Als er die eben vollendete Arbeit betrachtete, sah er zu seinem Erstaunen statt des P ein B. — „Über was sagen Sie mir," fragte er den Maurerparlier, „was haben Sie da gemacht? Da steht ja ein weiches B!" — „Das thut nichts," erhielt er zur Antwort, in ein paar Stunden wird es schon hart."

Verdienter Lorbeer. Herr Standesbeamte, wie ist es aber nanu mit dem Myrthenkranze? Standesbeamter: Was geht das mich an. Meinetwegen kann sich Ihre Braut einen Lorbeerkrantz aufsehen. — Der stimmt! Es hat och eene furchtbare Attacke gegeben, ehe sie mir rumgekriegt hat, ihr zu heirathen. Leider hat sie die Schlacht gewonnen.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Sonntag den 11. Mai Nachm. 4 Uhr

Concert des Kirchengesangsvereins,

„Schillers Glocke von Romberg". Entrée 50 S.



Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt- Actien-Gesellschaft.

(363.)

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

Durch-Passagen nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch, Morgens.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.

sowie die General-Repräsentanz für Württemberg

Carl Anselm in Stuttgart

und dessen Vertreter:

A. Wernle in Rudersberg.

Haasenstein

und

Vogler.

Erste & älteste

Annoucen-Expedition

Frankfurt a. M.

Filialen in Darmstadt Mannheim,
Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg,
Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Original-Preisen
ohne alle Nebenkosten:

Stellen-Gesuche, Pachtungen,
Vacanzen-Angebote, Submissionen,
Kauf- & Verkaufs- Heiraths-Offerten,
Anzeigen, Discrete Anzeigen,
in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und
Frankreichs sind von uns gepach-
tet & nehmen Anzeigen
nur durch uns.

Zwei meiner Kinder

litten an einem heftigen Krampf-
und Stichhusten, ich gebrauchte den
Mayer'schen

weissen Brust-Syrup (Fruchtsaft)

und wurden dieselben dadurch sehr
schnell vollständig wieder hergestellt.
Lage, den 1. April 1878.

S. A. Sartman, Kaufmann.

Obiger Fruchtsaft ist echt zu haben
in Welzheim bei S. Sobly.

Geld-Sorten.

Den 8. Mai 1879.

| | | |
|----------------------|-------|-----------|
| 20-Franken-Stücke | 16 Mt | 20—24 Pf. |
| ditto in 1/2 | 16 " | 20—24 " |
| Englische Sovereigns | 20 " | 35—40 " |
| Russische Imperiales | 16 " | 70—75 C. |
| Dufaten | 9 " | 54—59 " |
| " al marco | 9 " | 56—61 " |

Redigirt, gedruckt und verlegt von Ch. L. Unterzuber in Welzheim.

Revier Murrhardt.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag
den 13. d. Mts.

Morgens 9 Uhr
in der Krone in
Fornsbach aus dem
Hornberg, Abth. 9

Köpfe: 149 tannene Stämme III. u.
IV. Classe mit 91 Fm., 18 dto. Klöße
mit 12 Fm., 4 Km. buchene Scheiter
und Anbruch, 142 Km. tannene Scheiter
und 387 Km. dto. Krügel und Anbruch;
ferner wiederholt aus Rothenbühl Abth.
2. 83 Stk. tannen Stammholz mit
70 Fm.

Reichenberg den 6. Mai 1879.

K. Forstamt.
Bectner.



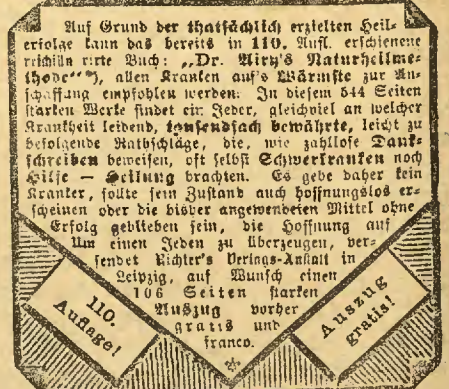
Welzheim.

Ausgezeichnetes

Flaschenbier

empfehle bestens.

Gottlieb Steule.



*) Preis 1 Mark, vorrätig in L.
Bosheuer's Buchhandl. in Caustatt,
welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in
Briefm. franco verendet.

**Goldkurs der K. Staatskassen-
Verwaltung vom 8. Mai 1879.**

20-Frankenstücke . . . 16 Mk 18 Pf.